

Cloud-Computing wirft Schatten auf die IT

Das Phänomen der Schatten-IT, des Einsatzes inoffizieller Systeme in den Fachabteilungen, betrifft alle Unternehmen. Cloud-Computing forciert diese Entwicklung. Experten raten: Sinnvolle Lösungen kann es nur geben, wenn IT und Business an einem Strang ziehen.



Schatten-IT: Die Redaktion einer Zeitschrift wünscht sich eine Collaboration-Lösung, jedoch kann die IT aufgrund technischer Probleme und fehlenden Budgets nicht liefern. Die Redakteure wählen kurzentschlossen den Cloud-Service Google Text & Tabellen, um Redaktionspläne, Artikel und Präsentationen übergreifend zu bearbeiten. Für lau versteht sich. Nicht nur interne Mitarbeiter erhalten Zugriff auf die Dokumente, sondern auch externe Partner für Layout, Grafik und Text. Die IT erfährt nichts davon oder erst hinterher. Die »Wolke« macht's möglich.

Das Beispiel ist keine Ausnahme, Schatten-IT gibt es wie Sand am Meer. »Unsere Analysen zeigen, dass man in jedem Unternehmen ab einer gewissen Größe Schatten-IT findet«, sagt Professor Christopher Rentrop, Leiter des Forschungsprojekts »Schatten-IT« der Hochschule Konstanz. Bei der Untersuchung deutscher Unternehmen entdeckte er vor Ort konspirative Serverfarmen, geschäftskritische und geheime Applikationen sowie gravierende Compliance-Verstöße (siehe dazu Beitrag »Mehr Schatten-IT?« auf EFINIO Online). Private Mobiltelefone für berufliche Aufgaben nutzen oder Analyseprogramme in Excel selbst stricken sind ebenfalls Beispiele aus dem Schattenreich.

Durch die zunehmende Verbreitung von Lösungen aus der Cloud steigt die Gefahr für Unternehmen. Heute ist es ein Leichtes, Megabytes an Kundendaten zu Speicherdiensten wie Dropbox und Box.net ins Internet zu laden und dort zu teilen, natürlich auch via Smartphone-App oder auch gleich direkt über Skype. Berechtigungskonzepte gibt es nicht, die Daten werden vorrangig durch gegenseitiges Vertrauen geschützt – ein Ansatz, der in der offiziellen IT nie durchgehen würde. Sind die Daten einmal in der freien Wildbahn angekommen, kann der Imageschaden immens sein.

Folglich müssten Unternehmen »die inoffizielle IT unbedingt im Auge behalten, weil erhebliche Risiken damit verbunden sind«, empfiehlt Wissenschaftler Rentrop. Darunter fallen neben fragwürdiger Datensicherheit und mangelndem Datenschutz auch Ineffizienzen in Betrieb und Support sowie Inkonsistenzen in der Datenhaltung durch das Entstehen von Abteilungssilos. »Der Ansatz, alle Rechner abzuschotten und pauschal die Admin-Rechte zu entziehen, greift bei Cloud-Services noch schlechter als sonst«, warnt Rentrop. Schließlich müssen Anwendungen aus der Cloud nicht mehr installiert werden, da sie im Browser ablaufen.

Es gelte daher, einen schmalen Grat zwischen Freigabe und Kontrolle aufzuzeigen, schließlich bietet die inoffizielle IT auch Vorteile für Unternehmen: So können Innovationen schneller von den Geschäftsbereichen umgesetzt werden, ohne dass die IT-Verwaltung ihre Implementierung verzögert. Martin Zentner, Managing Partner der Münchner IT-Beratung v3 Consulting, plädiert daher für einen pragmatischen Ansatz im Umgang mit Schatten-IT: Seiner Überzeugung nach sind spezielle Entwicklungsprojekte manchmal in den Fachbereichen besser aufgehoben. Hierzu zählen beispielsweise unkritische Entwicklungen außerhalb des Kerngeschäfts eines Unternehmens. »Sobald die Anwendungen laufen, sollten jedoch die Hardware- und Softwareprofis die Kontrolle und die Verantwortung übernehmen, um das Programm weiterzuentwickeln und es wartbar sowie betriebsfähig zu machen«, rät er.

Das Erfolgsgeheimnis liegt in der Ausrichtung von Business und IT, bestätigt auch Rentrop. Der Wissenschaftler spricht sich neben der Zusammenarbeit für einen »gemeinsamen Wertekanon« und für den Respekt vor den Sachzwängen der jeweils anderen Seite aus: hier dem begrenzten Budget, dort dem Bedarf an schnellen Innovationen. Je größer der Spalt zwischen IT und Business, desto größer ist der Raum für Schatten-IT. Dies gilt speziell für den Fall, dass technische Experten in Fachabteilungen tätig sind, die ein flexibles Arbeitsumfeld brauchen und inoffizielle Systeme in Eigenregie einführen können. Auf eine Konstante müsse man sich in der Praxis allerdings in jedem Fall einstellen, berichtet Rentrop aus Erfahrung: »Wenn die Schatten-IT nicht funktioniert, wird gerne die offizielle IT als Schuldige gesehen.«

Unter Cloud-Computing versteht man die Bereitstellung von IT-Infrastruktur (CPU, Speicher etc.), Software-Plattformen (Windows Azure) und Anwendungen (Salesforce, Google Text & Tabellen etc.) über ein Netzwerk – die »Wolke«. Zu den Charakteristika eines Cloud-Service zählen eine relativ einfache und komfortable Beschaffung, die breite Skalierbarkeit, geringe Anpassungsmöglichkeiten sowie die Nutzung und Abrechnung nach Bedarf. Es gibt private Clouds innerhalb einer Organisation, öffentliche Clouds für mehrere Mandanten und Mischformen. Die größten Herausforderungen im Enterprise-Umfeld liegen in der Datensicherheit und dem Datenschutz, hier speziell bei der Datenverarbeitung der Cloud-Provider im Ausland.